

Zitat des Tages

„Ich bin nicht gegen die Station, sondern gegen die Kosten“,

Frank Wolframsdorf, Gemeinderat in Seitingen-Oberflacht, wo eine E-Ladestelle aufgestellt wird. SEITE 20

Übrigens

Darauf ein Wasserchen!

Holland in Not in der Fritz-Erler-Schule. In der bemitleidenswertesten Bildungsstätte grassiert derzeit eine regelrechte Pippi-Sucht-Welle. Dutzende Schüler müssen während der Unterrichtsstunden fluchtartig die sanitären Anlagen aufsuchen, weil die Blase drückt. Und der Pinkeldruck scheint – wie man so hört – nicht nur im Minutentakt den Lehrkräften die Zornesröte ins Gesicht zu treiben, sondern auch ansteckend zu sein. Schuld daran sind die Stadtwerke Tuttlingen, die der Schule einen Trinkwasserspender nicht nur gespendet haben, sondern das Teufelsding auch strategisch so in der Schule installiert haben, dass nun Schülerscharen dem Wassersaufen verfallen sind.

Erste Regulierungsmaßnahmen einzelner auf sich allein gelassener Lehrkörper haben in ihren Klassen den Notstand ausgerufen und das Trinken am Wasserspender sowie das Pinkeln während des Unterrichts schlicht verboten. Mit mäßigem Erfolg. Denn die zu beschuldende Brut säuft sich nun in den großen und kleinen Pausen am Wasserspender die Hucke voll. Manche Kinder bekommen ihre Hosen und Jacken aufgrund der Wasserplauden nicht mehr zu. „Das ist ungefähr so, als wenn du einen Kaugummi-Automaten in einem Affengehege aufstellst“, schildert ein betroffener Pädagoge, der aus Scham anonym bleiben möchte, die Zustände. Die Schulleitung der Fritz-Erler-Schule hat den Wasserspender schon der Gränzbote-Redaktion angeboten. Allerdings besitzen wir bereits die Wasserspender des IKG, des OHG und der Steinbeis-Schule aus eben jenen Gründen, die auch die Fritz-Erler-Schule zweifeln lassen. Prösterchen! (zad)

Job trotz Schwerbehinderung

Firma Schmutz beschäftigt zwei Menschen mit Handicap – Im Kreis gibt es 1941 Pflichtplätze

Von Anja Schuster

TUTTLINGEN - Seit etwa einem dreiviertel Jahr hört Leonhard Schmutz von der gleichnamigen Möhringer Kunststofffirma regelmäßig die Anrede „Du, Herr Schmutz“. Was andere Geschäftsführer als Respektlosigkeit empfinden würden, ist für Schmutz Grund zur Freude. Denn es zeigt ihm, dass seine Entscheidung, die Brüder David und Klaus Hempel, die beide an einer kognitiven Dysfunktion leiden, einzustellen, die richtige war.

Unternehmen mit 20 und mehr Arbeitsplätzen sind gesetzlich verpflichtet, auf mindestens fünf Prozent der Plätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Wer diese Quote nicht einhält, muss eine Ausgleichsabgabe zahlen. Diese schwankt zwischen 125 und 320 Euro pro Monat und unbesetztem Arbeitsplatz.

Schmutz muss diese Abgabe nicht zahlen. Mit derzeit zwei schwerbehinderten von insgesamt 30 Arbeitnehmern liegt er „sogar über der Quote“. Und ist damit sehr zufrieden. „Ich würde das jederzeit wieder machen.“ Mit „das“ meint er die Einstellung von David und Klaus Hempel, die in der Fertigung arbeiten und beide seit Kindertagen einen Schwerbehindertenausweis haben (Grad der Behinderung: 60 und 70 Prozent).

„Sie haben eine geistige Behinderung“, erklärt Daniela Hempel, die Schwester der beiden, die in der Verwaltung der Firma arbeitet und das Ganze angestoßen hat. Für Menschen mit Behinderung sei es „schwierig, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen“. Doch bei ihrem Chef habe sie offene Türen eingetrennt.

„Sie sind sehr beliebt“

„Sie sind sehr beliebt“, sagt Schmutz. Und auch über ihre Arbeit kann er nicht meckern. Sie erledigen die gleichen Arbeiten: Entnehmen, Kontrollieren und Verpacken die Produkte, die aus den Maschinen kommen. Auch im Schichtbetrieb – und bei gleichem Gehalt. „Sie sind nur etwas langsamer“, sagt Hempel. Und sie bräuchten Hilfe beim Lesen und Schreiben. Und eine extra Pause. Denn: „Sie haben eine höhere Erschöpfungsgrenze.“

Doch all das sei zu keiner Zeit ein Problem gewesen, berichten Daniela Hempel und ihr Chef. Auch die anderen Mitarbeiter hätten die 29 und 32



Klaus (links) und David Hempel arbeiten bei Schmutz und Sohn in der Fertigung.

FOTO: PRIVAT

Jahre alten Brüder sofort akzeptiert. „Sie gehören ins Team. Als sie die T-Shirts bekommen haben, die alle in der Fertigung tragen, war das ein großes Moment“, erinnert sich Hempel.

Probleme gab es indes mit den Behörden. „Niemand hat sich zuständig gefühlt“, sagt Hempel. „Wir haben fünf Monate lang auf die Einstellung gewartet.“ In dieser Zeit sei sie nicht nur einmal am Telefon abgeblüht worden und frustriert gewesen: „Dabei haben wir eine fertige Lösung auf dem Silbertablett serviert.“

Inzwischen wird das Ganze vom Integrationsamt in Freiburg betreut, und seither klappt es, so Hempel. Ihr Tipp an andere Firmen, die einen Menschen mit Behinderung einstellen wollen: „Die Inklusionsarbeit startet immer beim Arbeitsamt.“

Dort wird auch überwacht, ob die Firmen ihre Pflichtarbeitsplätze mit schwerbehinderten Menschen besetzen.

Im Landkreis Tuttlingen sieht es gut aus. Der Agentur für Arbeit Rottweil/Villingen-Schwenningen zufolge gab es 2016 im Landkreis insgesamt 397 Arbeitgeber, die 48 669 Arbeitsplätze zur Verfügung stellten, wovon etwa vier Prozent Pflichtarbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen waren. Von diesen 1941 waren 2021 besetzt und 330 unbesetzt.

Das bedeutet, dass etwa 17 Prozent der Pflichtstellen nicht besetzt sind, die reine Zahl der behinderten Angestellten aber das Soll übersteigt. „Unternehmen ab 20 Arbeitsplätzen sind verpflichtet, eine bestimmte Anzahl schwerbehinderter Menschen einzustellen, aber es wird ja niemandem verboten, mehr einzustellen als gesetzlich gefordert sind“, erklärt Klaus Hempel, Pressesprecher der Agentur für Arbeit Rottweil-Villingen-Schwenningen, die Diskrepanz. Be-

trachtet man die Zahlen, ist das ein sich über die Jahre hinweg bestätigender Trend.

Großteil ist männlich und 55 plus

Insgesamt waren laut der Statistik 2016 im Kreis insgesamt 2200 schwerbehinderte Menschen beschäftigt, davon waren 64,4 Prozent Männer. Der größte Teil davon war zudem 55 Jahre und älter. Laut Hempel gibt es dafür eine einfache Erklärung: Viel mehr ältere Menschen bekämen die Eigenschaften einer Schwerbehinderung zugesprochen, einfach wegen der „Eigenschaften, die sie aufgrund der Krankheiten, die sie durchlaufen, erlangen“. Auch warum der Anteil der Männer deutlich höher ist, kann Hempel erklären. Im Landkreis Tuttlingen gebe es eine „extrem hohe Konzentration von verarbeitendem Gewerbe“, was eine klassische Männerdomäne sei.

Wer gilt als schwerbehindert?

Nach dem Neunten Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) ist ein Mensch behindert, wenn seine körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher seine Teilhabe am Arbeitsleben beeinträchtigt ist. Schwerbehindert ist jemand, wenn

der Grad der Behinderung (GdB) 50 oder mehr beträgt. Der GdB wird mittels einer Gesundheitsprüfung vom Amt für Soziales in Stuttgart festgestellt. Der Arbeitgeber darf im Arbeitsvertrag keine abweichenden Regelungen verankern, für den schwerbehinderten Menschen gelten die gleichen Rechte und Pflichten. Allerdings hat

er laut Paragraph 125 SGB IX Anspruch auf fünf Tage zusätzlichen Urlaub. Ebenso muss der Arbeitgeber den Arbeitsplatz den Bedürfnissen entsprechend anpassen, wobei es aber die Möglichkeit der Förderung gibt. Vor der Kündigung muss der Arbeitgeber die Zustimmung des zuständigen Integrationsamtes einholen. (ajs)

Diskussion über digitale und soziale Kompetenz

TUTTLINGEN (sz) - Im Evangelischen Gemeindehaus, Gartenstr. 1, in Tuttlingen findet am Donnerstag, 21. Februar, 20 Uhr, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Werden wir alle Autisten? Digitale und soziale Kompetenz – ein Konflikt?“ statt. Es geht dabei darum, wie sich die Digitalisierung auf die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten auswirkt. Welche psychologischen Bindungskräfte gehen von diesen neuen Medien aus? Wo liegen ihre Chancen, wo die Gefahren für Heranwachsende, wie für ihre Eltern? Und was wären Grundlinien eines angemessenen Gebrauchs der Hightech-Geräte?

Es diskutieren: Kinderarzt Johannes Röhrenbach, Neurologe Frieder Böhme und Christine Bass, Leiterin des Kinderhauses Möhringer-Vorstadt. Die Moderation übernimmt Pfarrer Johannes Wischmeyer.

Der Eintritt zur Podiumsdiskussion kostet fünf Euro.

Zeugen nach Unfallflucht gesucht

TUTTLINGEN (pz) - Nach einer Verkehrsunfallflucht am Mittwoch im Zeitraum von 6.30 Uhr bis 16.30 Uhr auf einem Firmenparkplatz in der Föhrenstraße sucht die Polizei nach Zeugen.

Ein auf dem Parkplatz abgestellter Audi A5 Sportback wurde laut Angaben der Polizei von einem bislang unbekanntem Autofahrer im Bereich der hinteren rechten Fahrzeugseite beschädigt. An dem Audi A5 entstand ein Sachschaden von mindestens 1000 Euro.

Das Polizeirevier Tuttlingen sucht nach Zeugen. Diese werden gebeten, sich unter der Rufnummer 07461 / 94 10 zu melden.

Kurz berichtet

Blut spenden in Tuttlingen

TUTTLINGEN (sz) - Das Deutsche Rote Kreuz bietet am Freitag, 1. März, von 14.30 bis 19.30 Uhr die Möglichkeit, in der Baptistens Kirchengemeinde, Brückenstr. 13, Blut zu spenden. Bitte Personalausweis mitbringen.

Medizintechnik-Prüfstelle eröffnet Büro in Tuttlingen

MDC ist als erstes Dienstleistungsunternehmen mit komplettem Team vor Ort – Stadt sieht Vorteil für kleine Firmen

TUTTLINGEN (maj) - Mehr als 400 Unternehmen dieser Branche haben Tuttlingen den Beinamen „Weltzentrum der Medizintechnik“ eingebracht. Nun hat sich mit der Firma MDC ein weiteres Unternehmen angesiedelt. Die neue Niederlassung sorgt sogar dafür, dass eine Lücke in der Tuttlinger Medizintechnik-Landschaft geschlossen wird.

„Das hat uns noch gefehlt und ist strategisch sehr wichtig. Deshalb sind wir froh, dass wir MDC nun vor Ort haben“, sagte der städtische Wirtschaftsförderer Simon Gröger bei der Eröffnungsfeier am Mittwoch. Er hatte die Ansiedelung der benannten Stelle, die Medizinprodukte zertifiziert, in der Rathausstraße 5 maßgeblich vorangetrieben. „Wir haben versucht, MDC mit Vollgas nach Tuttlingen zu holen.“

Medizinprodukteverordnung als Herausforderung

Erstmals ist nun ein Zertifizierer von Medizinprodukten mit einem kompletten Team an der Donau ansässig. Das sei vor allem wegen der europäischen Medizinprodukteverordnung von Mai 2017 wichtig. „Das ist für die mehr als 400 Unternehmen in und um Tuttlingen eine Riesenherausforderung“, betonte der Erste Bürgermeister Emil Buschle. Gerade für die kleinen und mittelständischen Unternehmen sei es wichtig, mit MDC vor Ort zusammenarbeiten zu können

und „der Verordnung Lösungen entgegenzubringen“, erklärte Gröger.

Denn: Ohne die Prüfung einer benannten Stelle kann ein Medizintechnikunternehmen seine Produkte nicht verkaufen. „Das Zertifikat ist zwingend notwendig, damit die Firmen weiter verkaufen können“, meinte Tobias Hensler, der die Tuttlinger Niederlassung von MDC leiten wird. Sein Unternehmen kontrolliere die „Systematik des Herstellers. Wir führen die Produktprüfung auf dem Papier durch.“

Ganz so neu sei der Standort Tuttlingen für die Firma MDC nicht, verriet Geschäftsführer Harald Rentschler. Schon die Muttergesellschaft ZDH-Zert habe in den 90er-Jahren Produkte der Chirurgiemechanik in Tuttlingen zertifiziert. Da die damals in Rottweil angesiedelte benannte Stelle nicht dauerhaft bestand, dauerte es mehr als 20 Jahre bis zur Rückkehr an die Donau.

„Wir sind aber keine Neulinge in der Region“, sagte Rentschler. Eine

Umfrage unter den Mitgliedsfirmen von Medical Mountains habe gezeigt, dass MDC bereits für rund 30 Prozent der Firmen ein wichtiger Ansprechpartner ist. Im Durchschnitt würden pro Woche zwei Überprüfungen stattfinden, meinte Rentschler.

Stadt wünscht sich mehr Dienstleister für Medtech

Erst die Aufforderung von Buschle im Mai 2017 in der Stadthalle, dass nicht nur Firmen, sondern auch Dienstleister nach Tuttlingen kommen sollten, habe die Pläne von MDC, nach Tuttlingen zu kommen, reifen lassen. „Herr Buschle, wir sind dem Aufruf gefolgt und Sie sehen, nun sind wir da“, erklärte Rentschler.

Über die Anwesenheit des Zertifizierers freute sich auch Julia Steck-

ler, Geschäftsführerin von Medical Mountains. „Wir begrüßen das sehr. Auf die Unternehmen warten große Herausforderungen. Sie müssen sich und ihre Produkte zertifizieren.“ Gerade für die kleineren und mittleren Unternehmen sei es gut, dass man mit dem Zertifizierer persönlich auf dem kurzen Weg etwas klären könne. „Das ist eine ganz andere Vertrauensgrundlage.“ Letztlich hätten alle die Unternehmen, die benannte Stelle und Medical Mountains – das gleiche Ziel. „Wir wollen gute, qualitativ hochwertige Produkte auf dem Markt belassen. Dabei steht die Patientensicherheit an erster Stelle“, sagte Steckeler.

Mit der Firma MDC, die an nun vier Standorten gut 150 Personen beschäftigt, ist ein Baustein in Tuttlingen neu dazu gekommen.

Benannte Stellen

Benannte Stellen wie MDC überprüfen, ob Firmen bei ihren Produkten geltende Gesetze und Standards einhalten. Auf dieser Basis erteilen sie dann die CE-Kennzeichnung für ein Produkt. Im Fall der Medizintechnikindustrie geht es aktuell vor allem um die Einhaltung der neuen Regeln der EU-weiten Medizinprodukteverordnung, die bis Mai 2020 umge-

setzt werden soll. Die Firmen müssen für die Zertifizierungen und Audits bezahlen. Die benannten Stellen wiederum werden staatlich kontrolliert und zugelassen. Weitere bekannte Prüfstellen für die Medizintechnik sind TÜV, DQS oder Medcert. Neben MDC hat nur DQS ein Büro vor Ort in Tuttlingen, das aber lediglich als Vertriebsbüro dient. (sz)

ANZEIGE

TIPP des Tages



IHRE TERRASSE!
365 TAGE NUTZEN!

ALU-GLASDACH
Erweiterbar mit Glasschiebewänden, Heizung, Licht und Beschattung.

hipp object

TERRASSEN-KOMPETENZ-ZENTRUM

Tuttlingen | Nendinger Allee 101 | Tel. 07461. 96 92 00 www.hipp-object.de

SONNENSEGEL | MARKISEN | ÜBERDACHUNGEN | GARTENMÖBEL

Jetzt Markisen & Terrassendächer zu Winterpreisen!



GRÄNZBOTE
HEUBERGER BOTE Trossinger Zeitung